

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 181

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Dienstag, den 5. August

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenschild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Brüning erklärte bei seinem Aufenthalt in Liegnitz, die Maßnahmen zur Osthilfe würden unverzüglich in Angriff genommen.

* Der in Weissenfels verurteilte französische Schwimmer Cuvelier betonte, er werde, ungeachtet des Prozeßausganges, Ende dieses Monats in Nürnberg am Wasserballspiel teilnehmen.

* Die litauische Regierung ergeht sich andauernd in deutschfeindlichen Übergriffen gegen das Memelland, so daß die dortigen Verhältnisse sich allmählich unhaltbar gestalten.

* Nach den schweren Wirbelstürmen an der japanischen Nordküste sind Überschwemmungen eingetreten, die an Umfang alle derartigen Unglücksfälle der letzten Jahre bei weitem übertreffen.

Am Beobachtungsstand.

„Gebilligt viel und viel gescholten“ darf man wohl unter leichter Abänderung eines Goethe-Wortes sagen zu dem Urteil, das die Berufungsinstanz im „Fall Cuvelier“ gefällt hat. Die nächtliche Rauffszene in den Straßen von Leipzig, die einen stark politischen Einschlag hatte, ist ja bei ihrer Behandlung vor Gericht von politischen Nebenumständen und Vorkommnissen umrankt gewesen und das trägt in das Für und Wider über das Urteil noch größere Schärfe hinein. Natürlich gibt es genug Leute, die noch außerdem recht eifrig in das Feuer hineinblasen; denn in der französischen Presse, sogar in gewissen parlamentarischen Kreisen brennt es in heißen Flammen und man war dort mit der Drohung sehr schnell bei der Hand, zwar nicht die diplomatischen, wohl aber die — sporadischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen zu wollen, ja sogar das schwere Geschäft einer parlamentarischen Interpellation aufzuführen. Dabei man sich als Deutscher — auch ohne besondere Stellungnahme zu dem Urteil selbst — nicht ganz die Erinnerung an die gerichtliche Erzeile der Franzosen in den bisher besetzten deutschen Gebieten verkneifen kann; hier tobte man sich ja „von Gerichten wegen“ sogar bis zum letzten Augenblick in einer Art aus, deren Ungerechtigkeit höchstens durch ihre Brutalität übertroffen wurde. Trotzdem bleibt an der Sache Cuvelier auf alle Fälle ein peinlicher Rest, peinlich jedenfalls darum, weil für die französischen Sportsleute Deutschland der Gastgeber war und es bei uns zu diesem Zwischenfall kam. Die „Internationalität“, also eine wirkliche Gleichberechtigung aller Nationen, ist auf dem Gebiete des Sports nach dem Weltkrieg endlich wieder durchgeführt und lange Jahre liegt es zurück, daß Deutschland z. B. auf den ersten Olympischen Spielen der Nachkriegszeit ausgeschlossen war. So werden sich, wenn trotz des Presse- und sonstigen Lärms sich die kühler gebliebenen Köpfe zur Geltung bringen, doch wohl Mittel und Wege finden, um eine schärfere Zuspitzung der „Affäre“ zu vermeiden. Der verurteilte Cuvelier selbst hat erklärt, daß aus dieser politischen Rückseite kein Elefant gemacht werden sollte, und will demnächst zu einem deutsch-französischen Wasserballspiel in Nürnberg erscheinen. Der ganze Fall Cuvelier müßte schleunigst — aber natürlich ohne Schädigung der Würde Deutschlands — irgendwie aus der Welt geschafft werden.

Wir haben ja in Deutschland auch wirklich größere und wichtigere Sorgen. Ganz besonders heftige „Kopfschmerzen“ — wenn man hierbei von den meisten Einzelpersonen, außerdem vom Reichsfinanzminister, den Kandidaten zum Reichstag und den politischen Parteien absieht — hat die Reichsbahn. Ihr Defizit ist jetzt in und trotz der Reisezeit geradezu erschreckend hoch, während sonst diese Monate ihr einen recht angenehmen breiten Goldstrom in die Kassen leiteten. Nach harten Kämpfen hat sie für den 1. September die Genehmigung der Reichsregierung erhalten, ihre Preise zu erhöhen. Auch im Personenverkehr, — und das hat jetzt, man kann es verstehen — den Protest eines Verbandes veranlaßt, dessen Mitglieder wegen der Art ihrer Beschäftigung sich besonders oft der Eisenbahn bedienen müssen, nämlich der Reichsvereinigung der Reisenden und der Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten. Aber der Reichsverkehrsminister zeigt die kalte Schulter. In seiner Antwort heißt es, es gehe es nicht anders, die Reichsbahn brauche die Tarifserhöhung bitter notwendig; diese sei übrigens im Personenverkehr sehr gering, und schließlich — bei einer Reise mache doch das Geld, das man für die Eisenbahn ausgeben müsse, im Verhältnis zu den Gesamtkosten auch nicht gerade viel aus! Darüber werden ja nun die Mitglieder jenes Verbandes und ihre sonstigen Berufsangehörigen erblich anderer Ansicht sein, besonders auch deswegen, weil ihre Wünsche in der für sie finanziell sehr wichtigen Kostenfrage der Gepäckbeförderung auch nicht erfüllt worden sind. Es ist ja ein Jammer, aber leider Tatsache: das dicke Defizit auf der einen, die Zahlungsverpflichtungen dem Young-Plan gemäß auf der anderen Seite zwingen die Reichsbahn zu einem Vorgehen, das noch so berechnete Wünsche einzelner oder Berufsgruppen unberücksichtigt lassen muß, wenn der Bahn dadurch auch einwirkend oder wirklich Mindereinnahmen entstehen. Weiß doch hierüber auch die deutsche Wirtschaft ein Liedchen mit unzähligen Strophen, aber immer — demselben Rechorum zu fingen.

Aber wir haben in Deutschland nicht bloß ganz große, sondern auch ganz — kleine Sorgen. So klein, daß man

Die Osthilfe beginnt alsbald

Brüning an den Osten.

Maßnahmen bevorstehend.

Bei seinem mehrtägigen Aufenthalt in Liegnitz gewährte Reichskanzler Dr. Brüning einem Liegnitzer Journalisten eine Unterredung. Der Kanzler kam dabei auf die Aufgaben der gegenwärtigen Politik zu sprechen und sagte, daß die praktische Auswirkung der dem Osten versprochenen Hilfe unmittelbar bevorstehe.

Schon in diesen Tagen würden die Kommissare für die zentrale Regelung aller Fragen des großen Osthilfeprogramms und für ihre Durchführung in den einzelnen Provinzen ernannt werden. Das Osthilfeprogramm der Reichsregierung sei

nur ein Anfang

für eine großzügige wirtschafts- und sozialpolitische Entwicklung des deutschen Ostens. Für Herbst und Winter sehe das Reformwerk der Reichsregierung die Durchführung und Sicherstellung eines Programms vor, das auf Jahre hinaus der wirtschaftlichen Entwicklung des Ostens die notwendige finanzielle Grundlage geben soll. Zunächst müsse der Vollstreckungsschutz durch die Notverordnung gesichert werden. Gemeinsam mit Preußen müßten die Maßnahmen getroffen werden, die erforderlich seien, um die Umschuldung ohne formelle Gründung der Abföngsbank in die Wege zu leiten. Entscheidend sei es, daß durch die Notverordnung auch eine Vorbereitung der

großzügigen Siedlungsfinanzierung

gegeben werde, die ein Teil dieses ganzen Agrar- und Ostprogramms sein müßte. Für das Arbeitsbeschaffungs-

programm seien die Vorbereitungen abgeschlossen. Es sei von Bedeutung, daß nun mit der Arbeit praktisch begonnen werden könne. Zum mindesten dürfe man hoffen, daß weitere gefährliche Steigerungen der Arbeitslosenziffern dadurch einigermaßen gemildert würden.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

äußerte sich in einer Versammlung zu Karlsruhe über die augenblickliche wirtschaftliche Lage in Deutschland. Die Arbeitslosenfürsorge koste das Reich im ganzen jährlich zwei Milliarden Mark. Der Reichszuschuß zu dieser Summe sei der höchste Ausgabeposten. Wahrscheinlich wird diese Summe in den nächsten Monaten noch mehr anschwellen. Dietrich hält das für sehr gefährlich und ermahnt die Beamten, daß man sich die Frage stellen solle, wem gegenüber das Reich seine Leistungen kürzen müsse: den Beamten oder den Arbeitslosen! Die eindeutige Antwort hierauf könne lauten: beiden. Weiter betonte Dietrich, es sei jetzt nicht so wichtig, auf welche Weise man die Dinge mache, sondern, daß man sie mache. In der Sozialpolitik handele es sich darum, die sozialen Einrichtungen leistungsfähig zu erhalten. Werde die Arbeitslosenversicherung nicht verbessert, so werde es

in drei Jahren keine Arbeitslosenversicherung mehr geben.

In der Steuerpolitik sei eine weitere Belastung der höheren Einkommen unmöglich. Lege man auf die Einkommen noch mehr Steuern, so werde der Ertrag im ganzen nur zurückgehen.

Tod und Verwüstung

Die Ernte des Unfalltodes.

Opfer der Berge.

Die Berge haben wieder zahlreiche Opfer gefordert. Zehn deutsche Studenten hatten eine Bergtour auf die Annabergspitze unternommen. Drei Studenten verfielen sich in den Felsen und konnten schließlich weder vorwärts noch rückwärts. Zwei von ihnen konnten geborgen werden. Der dritte jedoch, der 16 Jahre alte Fritz Stürmenmann aus Leipzig, konnte erst nach zwei Tagen am Fuße einer Felswand, über die er abgestürzt war, als Leiche aufgefunden werden.

Bei der Besteigung der Ortler Spitze stürzte eine 24jährige Dame aus Dresden in einen Abgrund. Die Dame war von einem Bergführer begleitet, doch riß plötzlich das Seil, so daß sie in die Tiefe stürzte.

Zwei Kinder verbrannt.

In Saalfeld a. d. Saale entstand infolge einer schadhafte Lichtreflektoranlage in einem Schaufenster eines Kaufhauses ein Brand, der sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. In wenigen Minuten stand das ganze Haus in lichten Flammen. Die meisten der Hausbewohner waren glücklicherweise auf dem gleichzeitig stattfindenden Vogelchießen. Eine ältere Frau konnte sich dadurch retten, daß sie aus dem Fenster des dritten Stockes in das Sprungtuch der Feuerwehr sprang.

Zwei Kinder sind ein Opfer der Flammen geworden. Eines von ihnen, ein neunjähriger Knabe, hatte versucht, sich vor den Rauchschwaden unter ein Bett zu retten, war aber dort von den Flammen erfaßt worden.

In den Wellen umgekommen.

Auf der Mosel zwischen Briedel und Zell kenterte ein Boot infolge des hohen Wellenganges, der von einem

vorbeifahrenden Dampfer verursacht worden war. Von den sechs Insassen konnten vier gerettet werden, während die beiden anderen als Leichen geborgen wurden.

In Louisville im Staate Kentucky kenterte ein vollbesetztes Motorboot, das sofort sank. Ein Erwachsener und fünf Kinder konnten nicht mehr rechtzeitig gerettet werden und ertranken.

Das Wüten der Elemente.

Wirbelstürme — Überschwemmungen — Erdbeben.

Unmittelbar nach den schweren Taifunen an der japanischen Nordküste sind Überschwemmungen eingetreten, die an Umfang alle derartigen Unglücksfälle der letzten Jahre bei weitem übertreffen. Man schätzt, daß mindestens 50 Personen durch Zusammensturz von unter Wasser stehenden Gebäuden, Landrutschen oder durch Ertrinken ums Leben gekommen sind.

Die Eisenbahnlinie auf der Hauptinsel Honshu ist an vielen Stellen unterbrochen. In Osaka sind etwa 10 000 Häuser übersutet, in Tokio 4000, in Yokohama etwa 3000. Der Ernteschaden ist außerordentlich groß. Der Fluß Tone in der Nähe von Tokio ist in ganz kurzer Zeit um etwa 5,50 Meter gestiegen. Zahlreiche Vororte Tokios sind von den Bewohnern geräumt worden, da ein weiteres Steigen des Wassers befürchtet wird.

An der Nordostküste des Kaspiischen Meeres hat sich ein schweres Erdbeben ereignet. Die Behörden berichten, daß sich das Erdbeben im Süden des Urales ereignet und erheblichen Schaden in drei Ortschaften angerichtet habe. Über 700 Häuser seien völlig zerstört worden. Die Regierung hat sofort Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Medikamenten angeordnet.

es u. a.: „In einer nunmehr 50jährigen Lebenszeit hat der Verein für das Deutschtum im Ausland eine schwere, zähe Arbeit geleistet, die vor allem Arbeit an eigenen Völkern im besten Sinne war. Aber von einem höheren Gesichtspunkte aus betrachtet, war sie auch Arbeit im Dienste des Friedens. Weiter wird darauf hingewiesen, daß es dem Verein geglückt sei, zwischen dem Mutterlande und den Auslandsdeutschen eine lebendige Verbindung herzustellen und vielen Millionen Deutschen im Ausland das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit zu geben. Der V. D. A. habe dazu beigetragen, daß das Auslandsdeutschtum immer mehr eine lebendige Brücke zwischen den fremden Völkern und dem deutschen Mutterlande werde.“

Sächsische Verfügung gegen Waffennißbrauch.

Das sächsische Justizministerium hat Anweisung gegeben, Strafverfahren wegen bewaffneten Auftretens im politischen Kampf auf schnellste und nachdrücklichste Weise durchzuführen. Für eine unnachsichtige Vollstreckung der verhängten Gefängnisstrafen ist gefordert. Bewährungsfristen werden vom Justizministerium nur in ganz besonderen Ausnahmefällen bewilligt werden.

Frankreich.

Cuvelier ist nicht deutschfeindlich.

Über seine erneute Verurteilung vor dem Weissenfelder Berufungsgericht äußerte sich der nach Frankreich zurückgekehrte französische Schwimmer Cuvelier in einer Unterredung mit dem Vertreter eines Pariser Blattes.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichskanzler Brüning an den V. D. A.

Zu den Jubiläumsfeiern des Vereins für das Deutschtum im Ausland sandte auch Reichskanzler Brüning ein Glückwunschschreiben. An dem Schreiben heißt

Herb und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schallsmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Das Fleisch des Waldes.

Wenn die sommerliche Wärme den Fleischgenuss abschwächt, teils weil Fleisch die Körpertemperatur erhöht, teils weil das Fleisch seine Frische verliert, dann bringt die Natur dem Menschen einen Ersatz, der an Nährwert dem Fleisch gleichkommt und an Wohlgeschmack den verwöhntesten Gaumen noch Anerkennung abringt: es sind dies die mannigfachen Arten der Pilze, das Fleisch des Waldes. In den Körben der Gemüsehändler liegen dann in großen Mengen alle Arten „Schwammerln“, und für ängstliche Gemüter und solche, die Pilze nicht kennen, ist der Kauf im Laden die geeignetste Form, um ziemlich sicher zu sein, keine giftigen Pilze auf den Tisch zu bringen. Hier, bei gekauften Pilzen, gilt vor allem eine Regel für die Hausfrau, und die heißt: absolute Sauberkeit. Grundbedingung ist es, keine Schwammerln zu verwenden, die sehr lange noch aufeinandergeschichtet gelegen haben, denn durch das Aufeinander-schichten entwickelt sich Wärme, und diese erzeugt eine Gärung, die ebenso gefährlich werden kann, wie das Gift einiger Pilzsorten selbst. Zu nasse und schon schwärzlich aussehende Pilze kauft man sich auf keinen Fall, auch wenn sie noch so billig sind; die Gesundheit ist schließlich doch das Wertvollste.

Wer aber ein guter Kenner der verschiedensten Arten von Pilzen ist, dem schmeckt ein Gericht selbstgeernteter Pilze immer besser, als die beim Händler gekauften. Die Mühe des Einkühlens, die frische, würzige Waldbluft erhöhen den Appetit; und der Stolz, gute Pilze gefunden zu haben, tat das Seine dazu. Doch ist nicht genug davor zu warnen, Sorten, die man nicht kennt, die einem aber bekannt vorkommen, mit heim zu nehmen. Selbst die so vollstümlichen Mittel, mit denen man erproben können soll, ob Pilze giftfrei sind, wie: einen silbernen Löffel beim Kochen hineintun, oder eine Zwiebel, wird der Löffel schwarz oder die Zwiebel blau, sind oft nur trügerische Experimente, die schon manchem das Leben gekostet haben. Jedenfalls empfiehlt es sich, bei nach Pilzgenuss auftretender Uebelkeit sofort ein starkes Brechreizmittel zu nehmen und den Arzt aufzusuchen.

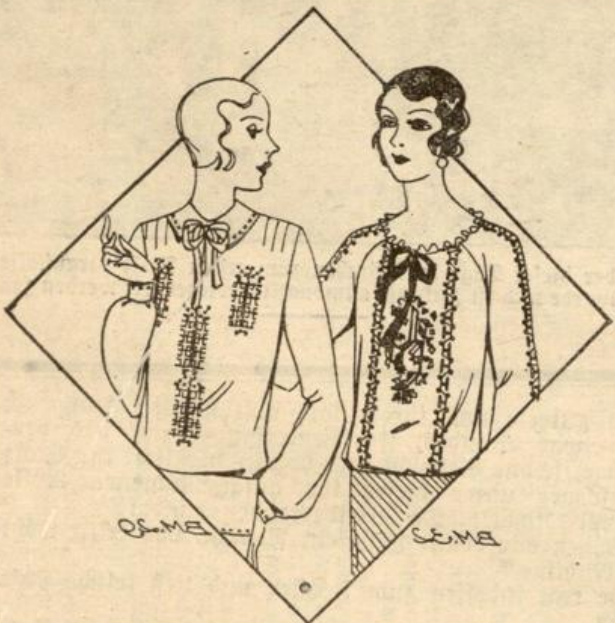
Es ist aber nicht die Absicht, ängstlichen Gemütern den Appetit auf Pilze zu verderben; nur Vorsicht, die kann nie schaden. Pilzjuchern aber sei noch gesagt: die Schwammerln nicht aus der Erde herausreißen, sondern vom Stengel abschneiden; denn beim Ausreißen wird der Wurzelstock vernichtet und der Nachwuchs gefährdet.

M. Gröhn.

Küche und Haus.

Preißelbeeren.

Im Walde auf trockenem, sonnenbeschienenem und kandelndem Waldboden leuchten jetzt die lustig-roten Beeren — die Preißelbeeren — deren aromatischer Geschmack selbst auf der Tafel noch die Erinnerung an den Wald hervorruft, dem sie entsprossen sind. Im rohen Zustande finden diese Beeren wegen ihres starken Säuregehalts nur unter den Tieren des Waldes und des Feldes Liebhaber. Es



B. M. 32 Bluse aus weißem Boile mit schöner Stickerei in verschiedenen bunten Farben gehalten. Am Ausschnitt farbiges Bandstreifen. Raglanärmel. Typenmuster (Zählmuster) aus „Echte Vulgarenmuster“, auf Tafel 4, für 50 Pf. erhältlich. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 75 Pf.

B. M. 29 Bluse aus Waschseide mit Punktstickerei. Die Ränder begrenzen Kreuzstiche. Die eingefügten Ärmel schließen mit Bündchen ab. Typenmuster (Zählmuster) aus „Echte Vulgarenmuster“, auf Tafel 4, für 50 Pf. erhältlich. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 75 Pf.

Das Schnittmuster ist gegen Einwendung des Betrages zuzüglich 30 Pfennig Porto zu beziehen durch die Firma G. Lyon, Berlin SO 16, und durch die Geschäftsstelle unseres Blattes.

bedarf erst der menschlichen Kunst und einer gehörigen Zutat von Zucker, um aus den Preißelbeeren das köstliche, erfrischende Kompott zu bereiten, das sich den ganzen Winter hindurch vorzüglich hält. Die große Haltbarkeit der eingekochten Preißelbeeren ist auf ihren Gehalt an Vor säure, Äpfel- und Zitronensäure zurückzuführen, die ganz vortreffliche natürliche Konservierungsmittel darstellen. Nicht allein die Beeren verdienen Beachtung, sondern auch die Preißelbeerblätter, die als Tee gegen rheumatische Leiden ein vorzügliches Mittel sind. Sie werden gewöhnlich im Spätherbst gesammelt, da sie erst zu dieser Zeit die wirksamen Stoffe — Hydrochinon, Arbutin und Gerbsäure — im richtigen Maße enthalten. Zur Verwendung der Preißelbeeren seien nachstehende Kochvorschriften empfohlen:

Preißelbeer-Creme. Ein Pfund eingemachte oder frisch gekochte Preißelbeeren werden durch ein Haarsieb gerührt; hiervon nimmt man 3 Eßlöffel, schlägt sie mit 1 Eßlöffel Zucker und 1 Eiweiß zu Schaum, tut sie in eine Glasschale und stellt

dies auf Eis. Nach einer Weile nimmt man wieder 5 Eßlöffel, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Eiweiß und verfährt damit wie oben, bis der Saft verbraucht ist. Dann muß die Creme auf dem Eis ganz steif werden. Vanillesauce gibt man dazu.

Kompott von Preißelbeeren. Man nimmt zwei Liter Preißelbeeren, 400 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale und ein Stückchen Zimt und läßt dies bei gelindem Feuer ¼ Stunde lang schmoren; in einer porzellanenen Schüssel richtet man das Kompott an und verstreift es kalt.

Preißelbeer-Gelee. Reife Preißelbeeren wäscht man, läßt sie in einem irdenen oder emaillierten Kasserol auf mäßigem Feuer flüssig werden, kocht sie dann auf stärkerem Feuer weich und läßt den Saft durch ein Tuch ablaufen. Man nimmt auf 2 Liter Saft 2 ½ Pfd. Zucker, kocht den Saft damit auf, schäumt ihn rein und läßt ihn so lange kochen, bis er geleeartig vom Löffel tropft, nimmt ihn dann vom Feuer, läßt ihn einige Minuten abkühlen, schäumt ihn nochmals und füllt ihn in die Gläser. Beim Einkochen der Frucht-Gelees muß man vorsichtig sein, daß sie nicht zu lange kochen und nur bei mäßigem Feuer; kochen sie zu lange und zu rasch ein, so verlieren sie ihre schöne Farbe; während des Kochens gebe man deshalb mehrere Male einige Tropfen auf einen blechernen oder zinnernen Teller; werden sie nach dem Erkalten fest, so ist das Gelee hinreichend eingekocht.

Preißelbeeren ohne Zucker. Die weichen überreifen Beeren werden abgeerntet und dann gewaschen. Mit einigen Stückchen Zimt läßt man die festen Beeren ohne Wasser bei mäßiger Hitze in einem passenden Kasserol bis zum Kochen kommen; die weichen Beeren kocht oder dämpft man in einem befundenen, fettreinen Topf, bis sie Saft geben, und gibt diesen durch einen Durchschlag über die vorher in Büchsen gefüllten festesten Beeren. Die Büchsen werden fest verbunden und gut aufbewahrt. Beim Gebrauch verläßt man die Beeren mit Zucker, am besten, indem man sie in geläutertem Zucker auflöst. Vorzuziehen sind jedoch die direkt in Zucker eingemachten Preißelbeeren.

Glasflaschen vor dem Zerspringen zu schützen. Glasflaschen oder Gläser, die erhitzt werden müssen, werden haltbarer, wenn man sie mit Stroh umwickelt und darauf in ein Kochgefäß mit kaltem Wasser legt. Das Wasser wird zum Kochen gebracht und dann einige Zeit mit den Glasflaschen oder -gefäßen im Kochen gehalten. Vom Herd genommen, bleibt das Glas so lange im Wasser, bis beides vollständig kalt ist. So wird das Glas haltbarer.

Gesundheitspflege.

Zum sogenannten Milzbrandtanz kommt es, wenn die Infektion mit dem Milzbrandbazillus von der Haut aus erfolgt. Die betreffende Stelle ist dann sehr schmerzhaft, stark gerötet und schwillt rasch an. Meist erhebt sich in der Mitte eine mit blutigem Inhalt gefüllte Blase, die jedoch bald platzt und zu einem trockenen Schorf eintrocknet. Von der Ursprungsstelle breitet sich die entzündliche Schwellung in der Regel weiter aus, und die benachbarten Lymphdrüsen schwellen beträchtlich an. Diese rein örtlichen Veränderungen, deren Sitz jede Stelle der Körperoberfläche sein kann, werden nach wenigen Tagen auch von heftigen Allgemeinerkrankungen (hohes Fieber, Benommenheit, blutige Durchfälle) begleitet.

Die sogenannte Augenmigräne ist eine besondere Form der Migräne, bei welcher die Störungen der Augenerven einen außerordentlich hohen Grad erreichen. Die Kranken haben dabei nicht nur starkes Augenflimmern, sondern auch dauernde Lichterscheinungen — glänzende zackige Streifen und Figuren. Vorübergehend kann das Sehvermögen sogar ganz aufgehoben sein.

Wenn ein Migräneanfall schon morgens beginnt, dann dauert er gewöhnlich bis zum Nachmittag oder Abend. Ein später eintretender Migräneanfall pflegt meist durch die Nachtruhe abgeklirrt zu werden und dauert nur selten länger als einen Tag.



Obst ist gesund, doch reif muß es sein, sonst stellen oft schreckliche Folgen sich ein.

Originalzeichnung von A. Wellmann.

Feld und Garten.

Letzte Sommerarbeiten.

Wenn auch die Getreideernte diesmal sehr früh beginnen konnte bzw. mußte, und in ihrem Verlauf durch das trockene Wetter zunächst beträchtlich gefördert wurde, so haben doch nachher die geradezu herbstlichen Regengüsse noch beim Weizen und insbesondere beim Hafer und Mengkorn vieles durcheinander gebracht und häufig die Gefahr des Auswachsens und Verderbens heraufbeschworen. Wer alles allmählich

lich in der Scheune hat, muß auf ordentliche Einlagerung ganz besonders bedacht sein, um nicht die bei der einen Getreideart mehr, bei der anderen vielleicht weniger fühlbaren Verderbens zu vergrößern. Die abgeernteten Getreidefelder wird jeder Einsichtige sobald wie möglich stürzen und überhaupt mit den Vorbereitungsarbeiten für die Winterfaat beginnen. Vor allem muß auch das Saatgut rechtzeitig beschafft und hergerichtet werden. Auch zum Beschaffen von künstlichem Dünger und Kraftfuttermitteln wird es jetzt Zeit, und deren richtige Auswahl und Aufbewahrung erfordert etwas Nachdenken und Sorgsamkeit. Zum Ernten kommen nun auch alsbald an die Reihe Hülsenfrüchte und Flachs, weiterhin Samenkle, Buchweizen, Mohn und Hanf und hier und da noch zeitige Kartoffeln. Der Klee gibt die Nachmahd schon jetzt, die Wiesen geben sie womöglich schon vor Monatsende. Nicht zu warten braucht man mit dem Aus säen von Raps, und auf leichtem Boden können in die umgebrogene Stoppel sogleich noch Lupinen, auf schwerem Boden Leguminosen-Gemenge gesät werden. Früher Hopfen wird geerntet, und sonst geht es an das Aufbinden der Ranken und Aufstellen der Stangen. Wo eine Wiese neu angesät werden soll, kommt dafür jetzt günstige Zeit.

Im Gemüsegarten kann man die abgeernteten Beete noch gut mit Spinat besäen und Kopfsalat pflanzen. Von Winteralat gibt es kräftige Seggpflanzen, wenn eine Ausfaat jetzt erfolgt. Dasselbe gilt auch von Kopf-, Wirsing- und Blumenkohl sowie Lauch. Bei den Gewürzpflanzen kann man gewöhnlich noch einmal schneiden, und bei Zwiebeln und Schalotten ist die eigentliche Zeit des Ausnehmens und Herrichtens für die Aufbewahrung gekommen. Wenn bei Gurken, Kürbissen und Melonen ranke Stellen vermieden werden sollen, geht es oft nicht ohne Unterlagen ab. Sollen Buschbohnen zur Samenzucht dienen, so müssen sie nicht zu früh und nicht zu spät — also wenn die meisten Samen reif sind — ausgezogen, gebündelt und zum Nachtrocknen aufgehängt werden. Wer in seinem Garten Erdviren hat, muß sie jetzt zum Bleichen binden.

Die Zwergbäume im Obstgarten gestatten noch weiterhin den Sommerchnitt. Nicht unterlassen werden soll das Anbinden der Leittriebe und das rechtzeitige Stützen fruchtbelasteter Zweige und Äste, wo es nicht unbedingt überflüssig erscheint. Entspitzen soll man nach Ende August nicht mehr. Besondere Aufmerksamkeit ist bei Pfirsichen gegenüber dem Gummifluß geboten, und die etwa nötige Operation soll nicht gar zu oberflächlich sein. Wer nichttragende Bäume im Garten hat, kann an ihnen bald mit dem Ausputzen beginnen, und wer sich Obststämme heranziehen will, kann damit beim Kernobst sogleich beginnen. Herangekommen ist auch die Zeit, wo neue Erdbeerbeete anzulegen sind. Und wo die Berenobststräucher abgeerntet sind, sei kräftige Düngung (Jauchegüsse bei nassem Wetter) nicht vergesen!

Ungewöhnlich früh wurden in diesem Jahre die Ziergärten in die vielartige Farbenpracht der Dahlien und bald auch Astern gekleidet. Dennoch können in lückenhaft gewordene Beete Astern immer noch hinein. Goldlack, Herbst- und Winterleukoja dagegen werden vorteilhaft aus dem Grunde genommen und eingetopft. Haben sich die früher genommenen Nelkensenster bewurzelt, dann können sie pinziert werden, desgleichen auch die Staudensämlinge und die Sämlinge der zweijährigen Frühlingsblüher. Wenn bei Rosenwildlingen die eingefügten Augen nicht angewachsen sind, so kann man sie unterhalb der alten Veredelungsstelle nochmals auf das schlafende Auge veredeln. Die jungen Edeltriebe der Rosen kann man über dem dritten Blatt zurückschneiden. Wenn die Hecken und Einfassungen von Buchsbaum jetzt noch einmal beschnitten werden, danken sie es ganz gewiß durch guten Wuchs.

Nach Feierabend.

Ferien. „Nun, Herr Schramm, haben Sie sich gut während Ihrer Ferien erholt?“
„Ich habe doch überhaupt keine Ferien gehabt!“
„Nanu! Ich habe aber gehört, Ihre Frau wäre allein ins Seebad gefahren...!“

„Stellen Sie sich vor“, erzählte der Maler K seinen Freunden, „vor ein paar Tagen habe ich ein Blumenstilleben gemalt, das so natürlich war, daß ich nachts nicht schlafen konnte, so stark dufteten die Blumen.“

„Das ist gar nichts“, erwiderte darauf der Maler Y, „ich habe da eine Winterlandschaft gemalt, die so natürlich war, daß das Thermometer an der Wand auf null Grad sank...!“

Letzte Rettung. „Nesse: „Also, Onkel, ist das dein letztes Wort, daß du mir jedes Darlehen verweigert?“ Onkel: „Nicht einen Pfennig mehr bekommst du!“ Der Nesse zieht darauf aus der Schreibtischschublade einen Revolver. Der Onkel entsezt: „Um Gottes willen, Junge, was gedenkst du zu tun?“ Der Nesse: „Ich verkaufe!“

Strenge Pflächterfüllung. Ein Mann tritt eine Stellung als Museumswachter an. Ihm wird zunächst aufgetragen, an der Eingangstür zu stehen und darauf zu achten, daß jeder männliche Besucher seinen Stock an der Garderobe abgibt. Eine Weile geht alles gut; da kommt ein Herr, der ohne weiteres die Säle betreten will. Der Wärter: „Mein Herr, Sie müssen Ihren Stock in der Garderobe abgeben!“ Der Herr: „Aber Sie sehen doch, daß ich keinen bei mir habe!“ Der Wärter: „Na zum Donnerwetter, da gehen Sie eben nach Hause und holen sich einen!“

Die musikalische Tochter. Frau Goldschwer betritt eine Musikalienhandlung und verlangt ein Musikstück für ihre Tochter. „Von welcher Art darf es sein?“ fragt der Verkäufer. — „Das ist mir ganz gleichgültig!“ — „Hier habe ich ein ganz neues Noturno, das sich nicht allzu schwer spielt und wohl geeignet sein dürfte!“ — „Und das kostet?“ — „Eine Mark, gnädige Frau!“ — „So etwas kann ich nicht gebrauchen; Sie müßten wissen, daß meine Tochter nicht Stücke spielt, die unter drei Mark kosten!“

Eine Kleinigkeit. „Mein Fräulein, Ihr Gesang gleicht wirklich einer Rosenessenz!“ — „Hat er Ihnen so gut gefallen?“ — „Das gerade nicht; aber eine Kleinigkeit davon genügt schon!“

Die richtige Zeit. Der kleine Fritz bettelt seinen Vater an: „Papa, gib mir doch einen Groschen; ich möchte mir gern den Mond durch das große Fernrohr ansehen!“ Der Vater zieht seinen Kalender, rechnet einen Augenblick nach und sagt dann: „Höre zu, mein Sohn, ich will dir gern den Groschen schenken; aber einen guten Rat möchte ich dir geben: Marie bis nächste Woche, da ist Vollmond und du hast mehr von deinem Geld!“

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichen erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Die Butter von der Milch einer sechs Jahre alten, gesunden Kuh, die normale Fresslust hat, schmeckt bitter. Seit einem Vierteljahr ist die Kuh übrigens frischmelkend. Seit dem Abgehen des Kalbes zeigt sich nun besonders wieder der bittere Geschmack der Butter, so daß man sie nicht genießen kann. In der Milch ist diese unangenehme Geschmacksbeobachtung nicht festzustellen. Als Futter wird verabfolgt: Roggen, Kleie, Haferstroh, Heu, Futterkorn. Auf welche Ursachen ist der bittere Geschmack der Butter zurückzuführen?

R. D. in D.

Antwort: Der bittere Geschmack der Butter ist wahrscheinlich auf bakteriologische Ursachen zurückzuführen. Aus der Anfrage entnehmen wir, daß Sie noch nach dem Sattenverfahren entrahmen. Es kommt jetzt darauf an, wie die Luft in dem Raum ist, in dem die Milch aufrahmt. Es ist leicht möglich, daß durch Schimmelpilze oder andere Bakterien während des Aufrahmens eine Veränderung des Eiweißes erfolgt und dadurch der bittere Geschmack erscheint. Sollten Sie noch nach dem Sattenverfahren aufrahmen, so ist Ihnen zunächst die Anschaffung einer Handzentrifuge zu empfehlen. Vor allen Dingen aber ist peinliche Sauberkeit bei der Gewinnung und Entrahmung und Rahmaufbewahrung in einem Raum mit guter Luft anzuraten. In dem Futter als solches liegt es wahrscheinlich nicht. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, daß die Kuh erkrankt wäre. Auch dieses müßte in Erwägung gezogen werden.

Dr. P.

Frage Nr. 2. Ich betreibe in mehreren Ställen eine umfangreiche Schweinemasterei. Nun kommt es öfters vor, daß alle Schweine über ein einziges herfallen und dieses so lange beißen, bis es verendet. Die Schweine werden gefüttert mit Mais und Gerstenschrot. Wie erklärt sich diese Erscheinung, und ist vielleicht die Fütterung schuld? Der Fall liegt um so unangenehmer, als der Stall ziemlich abseits liegt und infolgedessen sehr schwer dauernd beaufsichtigt werden kann. Was läßt sich hiergegen tun?

U. E. in J.

Antwort: Es ist eine bekannte Erscheinung, daß, wenn man ein oder mehrere Tiere aus einem Stall in einen anderen mit Schweinen bestückt bringt, diese von den früheren Stallinsassen heftig angefallen werden. Sollte in Ihrem Falle nicht die Möglichkeit bestehen, daß diese angegriffenen Tiere aus einer fremden Rucht stammen? Diese Frage müßte zunächst geprüft werden. Ferner kann man häufig beobachten, daß die gesunden Tiere eines Stalles über erkrankte Tiere herfallen und diese unter Umständen umbringen. Auch dieser Hinweis muß beachtet werden. Finden sich in Ihrem Stalle Schweine vor, die Anzeichen der Erkrankung oder des Kümerns zeigen, so müssen diese sofort in einen gesonderten Stall gebracht werden. Um zu vermeiden, daß die Schweine sich beißen, muß man dafür sorgen, daß alle denselben Geruch tragen. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, daß man allen Tieren mit einem Pinzel einen Strich Leinöl über den Rücken zieht. Auf diese Art und Weise bekommen die Tiere alle denselben Geruch und fallen sich nicht an. Die Fütterung dürfte für diese Erscheinung als Ursache nicht in Frage kommen.

Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Außer den amerikanischen weißen Leghorns sind mir gelbe und braune Leghorns als gut legende Hühner empfohlen worden. Ist die Legetätigkeit der gelben und braunen Leghorns ebenso gut wie bei den weißen, und warum nennt man die weißen nur amerikanische Leghorns und die anderen

nicht; oder ist die Legetätigkeit der gelben und braunen geringer zu bewerten? Ebenso wurden auch Barnevelder Hühner empfohlen. Auch hierüber bitte ich in bezug auf Legetätigkeit und Legeleistung gegenüber diesen Leghorns um Ihre Meinung.

P. L. in W.

Antwort: Wir würden die weißen Leghorns vorziehen, auch den Barneveldern. Sehen Sie aber zu, daß Sie Tiere aus besten Zuchten bekommen, aus Leistungszuchten. In Amerika heißen alle Italiener, ob braune, gelbe oder weiße Leghorns, auch in England. Es handelt sich bei den amerikanischen Leghorns nur um auf Legetätigkeit gezüchtete Italiener, die nach der italienischen Stadt Livorno, die im englischen Leghorn (Leghorn) heißt, benannt sind.

Frage Nr. 4. Meine Tauben gehen allmählich alle ein. Nachdem zuerst die jungen dicke Blasen am Kropf bekamen, zeigen jetzt auch die alten Eiterblasen im Schlund und im Schnabel. Die Därme sind ebenfalls mit Eiterblasen bedeckt. Was liegt für eine Krankheit vor und was kann ich dagegen tun? Der Stall wird alle zwei Wochen gereinigt. M. J. in S.

Antwort: Ihre Tauben sind von einer Krankheit, genannt gelber Kropf oder Aspergillose, befallen. Sie äußert sich in den von Ihnen angegebenen Anzeichen. Heilung: man reiche als Trinkwasser Kalkwasser mit einer Zugabe von 0,5prozentiger Salzsäure und desinfiziere den Schlag gründlich mit einer Lösung von Kalkmilch (auf einen Eimer Kalkmilch zwei Eßlöffel Kreolin).

R. S.

Frage Nr. 5. Die in beigefügtem Blechschächtelchen befindlichen Würmer liegen in meinem Garten zu Tausenden. Sie lassen keine Gemüsepflanze mehr aus der Erde keimen, am allermeisten jedoch bei Erbsen und Bohnen, selbst größere Kohlpflanzen bringen sie noch zum Absterben. Im vorigen Jahre haben wir die Würmer mit Kartoffelstückchen, die wir um die gepflanzten Stecklinge und in die gelegten Erbsenreihen mitgelegt haben, wegzufangen versucht, doch vermehren sie sich so stark, daß wir sie mit diesen Sachen nicht bezwingen konnten. Nun sagte uns ein guter Freund, wir sollten es einmal probieren, ob wir sie nicht mit Kalkstücker, Thomasmehl und Kali, frisch gemengt und mit der Kohlenstaubel dick aufgestreut, nicht vertreiben oder töten könnten. Dieses haben wir vor drei bis vier Wochen gemacht und den Acker dann mit der Häufelhacke flach (bis 5 cm etwa tief) umgehackt. Wir hoffen, daß die sich entwickelnden Gase die Würmer abtöten, oder doch wenigstens vertreiben würden. Doch war alles fast umsonst. Können Sie uns zur Vertilgung oder Vertreibung ein Mittel empfehlen?

H. H. in R.

Antwort: Die eingefandten Würmer waren Tausendfüßler. Handelt es sich um eine nicht zu große Fläche, so ist zur Bekämpfung Schwefelkohlenstoff am geeignetsten. Es werden je Quadratmeter 50 g dieses Mittels gebraucht, und wird in 10 bis 20 Löcher, je Loch 10 bis 15 cm tief, verteilt. Jedes Loch wird sofort zugemacht. Da dieses Mittel sehr feuergefährlich ist, muß hiermit vorsichtig gearbeitet werden. Bei größeren Flächen, wo sich diese Bekämpfung zu teuer stellen würde, käme eine kräftige Kalkung mit Aeskalk, je Quadratmeter 250 bis 400 g, im Herbst in Frage. Außerdem ist an Stelle des Stalldüngers mehr mit Kunstdünger zu düngen.

Frage Nr. 6. Bei meinen Kohlpflanzen zeigt sich in letzter Zeit eine Wade, die ihre schädliche Wirkung darin hat, daß die Wurzelknollen usw. der Gemüsepflanze voll Würmer sitzen. Es dauert dann nicht lange und die Pflanzen sterben ab oder verkümmern. Die Larven dieser Maden scheinen sich im Boden zu befinden. Um was für einen Pflanzenschädling handelt es sich, und wie kann ich ihn am schnellsten vertilgen?

M. G. in S.

Antwort: Es handelt sich bei Ihren Kohlpflanzen um die Maden des Kohlgallenrüsselkäfers. Um die Pflanzen vor der Eiablage des 3 bis 4 mm langen dunklen Käfers zu schützen, sind dieselben nach dem Segen

einige Male mit einer viertelprozentigen Obstbaumkarbolineum- oder einer viertelprozentigen Lysol-Lösung zu gießen. Um die im Boden befindlichen Larven zu vernichten, sind beim Graben die Hühner hinzuzulassen. Außerdem ist an Stelle des Stalldüngers mit Kunstdünger zu düngen. Im Herbst ist eine kräftige Aeskalkgabe, je qm 250 g, zu veranlassen. Als Stickstoffdünger ist Kalkstickstoff zu streuen. Außerdem sind im Herbst sämtliche Kohltrünke aus dem Boden zu ziehen und zu verbrennen; ferner muß Fruchtwechsel betrieben werden, so daß Kohlarten erst alle drei bis vier Jahre auf der gleichen Stelle zu stehen kommen.

Frage Nr. 7. Seit vorigem Jahre hat meine Kamelie, die ich schon über zehn Jahre beziehe und jedes Jahr schon geblüht hat, so auch dieses Jahr derartige Blätter, wie das mitgeschickte. Zwei Äste sind vollständig abgestorben und an den beiden anderen waren in den letzten Wochen drei vollständig ausgewachsene Blüten. Die Kamelie steht immer an ein und demselben Ort und bekommt die Mittags- bzw. Nachmittagssonne. — Die eine Kakteenpflanze, alter Stock mit großen, roten Blüten, hat auch seit vorigem Jahre zum Teil so merkwürdige Blätter, wie mitgeschickte. Dieser hat auch jedes Jahr so reichlich geblüht und in diesem Frühjahr weniger. Da ich die Blumen nächstens umsetzen möchte, so wollte ich Sie höflich um Rat bitten, was für Erde ich dafür nehmen soll und welche Krankheit die Blätter haben.

M. T. in H.

Antwort: An dem eingefandten Blatt der Kamelie ist kein Schädling. Die kleinen gelben Stellen sind wahrscheinlich erbliche Panaschierungen, die an vielen Pflanzen auftreten. Das ist eine Erscheinung, die wohl bei zunehmendem Alter Pflanzen schwächen kann, aber nicht wie eine Krankheit bekämpft werden kann. Da aber auch andererseits solche gelben Flecke durch Eisenmangel im Boden auftreten können, raten wir Ihnen, beim Umpflanzen etwa 1 bis 3 g Eisenvitriol in die Erde zu mischen, und außerdem das Augenmerk auf eine gute Wurzelpflege bei mäßigem regelmäßigen Gießen zu lenken. Als Erdmischung ist eine Mistbeeteerde oder gute Gartenerde mit einer geringen Ehmbeigabe zu nehmen. — Der Zweig der Kaktee (Phyllokaktus) zeigt deutlich Fraßgänge eines Insektes. Das Tier selbst war an den Blattteilen nicht mehr vorhanden, so daß es nicht festgestellt werden konnte. Es handelt sich möglicherweise um den Blasenfuß. Selbst wenn es Ihnen nicht gelingen sollte, den Schädling zu beobachten, raten wir zu einem wiederholten Besprühen der Pflanze mit Parajitol oder einem anderen nikotinhaltigen Spritzmittel. Außerdem waren aber an den Blättern einige Schildläuse, braune Erhebungen, die leicht mit einer Bürste zu beseitigen sind. Zum Umpflanzen ist eine leichte Erde, etwa gute Gartenerde oder voll reifer Kompost, mit einer Sandbeigabe zu nehmen.

Frage Nr. 8. Unter Obstbäumen befindet sich eine Reinetze „Schöner von Boskoop“. Der Baum steht vierzehn Jahre, gut entwickelt, hat aber sehr wenig getragen. An Pflege fehlt es nicht, da ich selbst Baumpfleger bin. Jetzt bemerke ich, daß aus der Rinde Saft fließt, und zwar befinden sich in der Rinde an mehreren Stellen kleine Löcher. Ich habe an verschiedenen Stellen, wo sich die Löcher befinden, die Rinde mit dem Messer scharf ausgeschnitten und bemerkt, daß das Loch (schwarz) auch ins Holz weitergeht. Der Stamm ist sonst gesund und von Krebs oder sonstigen Krankheiten frei. Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, um was es sich hier handelt und wie ich diese Krankheit bekämpfen kann?

E. F. in F.

Antwort: Es handelt sich um einen Borkenkäfer. Da noch nicht viel befallen ist, läßt sich noch Abhilfe schaffen. Bringen Sie in jedes Loch mit einer feinen Spritze, Pinzel oder Schwamm Schwefelkohlenstoff hinein. Das Loch ist sofort mit Baumwachs oder Kitt zu verschließen. Da Schwefelkohlenstoff sehr feuergefährlich ist, ist die größte Vorsicht zu beachten.

Rz.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schallmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Rendsburg

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Die Nutriaucht.

Von W. Klessner. (Mit Abbildung.)

Unter Nutria versteht man den südamerikanischen Sumpfsiber, auch Schweifiber genannt, der ein begehrtes und recht kostbares Pelzwerk liefert. Es handelt sich um eine Wasser- rattenart, allerdings um ein recht großes Tier, das 60 cm lang wird, und zwar ohne Schwanz, und ein Gewicht bis zu 12 kg erreicht. Die Sumpfsiber stehen etwa in der Mitte zwischen dem nordamerikanischen Biber und der Bisamratte. Die reiche und dauerhafte, glänzende braune Unterwolle wird von struppigen Grauhäaren überragt.

Das Tier zeigt sehr starke Nagezähne und soll recht sanftmütig sein. Seine Nahrung besteht aus verschiedenen Kultur- und Wasserpflanzen. Das spricht für eine billige Ernährung des Sumpfsibers und dürfte seine Zucht besonders lohnend machen, zumal auch die Aufzucht der Jungen kaum Schwierigkeiten macht und dieser Biber Krankheiten wenig unterworfen ist. Man schätzt die Unterhaltungskosten für ein Nutriapaar täglich auf 5 Rpf. Die Tiere sind auch äußerst fruchtbar. Man rechnet mit jährlich zwei Würfen.

Jeder Wurf bringt 5 bis 9 Junge, die schon nach wenigen Tagen fressen und die gleiche Nahrung wie die Alten annehmen. Die Heimat des Tieres sind die La Plata-Staaten, Patagonien und Mittelchile. Hier kam es früher sehr zahlreich vor, so daß jährlich über eine Million Felle auf den Markt kamen. Heute wird kaum der zehnte Teil mehr erbeutet, und die Preise sind daher auch sehr gestiegen. Man erzielt heute für gute Felle, die ohne Schwierigkeit auch in unserm Klima zu erzielen sind, 50 RM. und mehr. Auch das Fleisch ist gewiebar, wenigstens wird es in seiner Heimat gerne gegessen.

Man kann mit vollem Recht eine Nutriaucht nur empfehlen. Die sich immer mehr steigende Nachfrage nach Nutriafellen hatte bislang auch eine Preissteigerung zur Folge, die so leicht nicht abflauen dürfte. Namentlich wird der Verkauf von Zuchttieren ein sehr lohnender bleiben, zumal in Südamerika der Biber durch unflünige Verfolgung immer seltener wird.

Wer eine Nutriaucht anlegen will — und das empfiehlt sich für den Landwirt besonders — muß den Tieren eine möglichst große Bewegungsfreiheit geben und jedem Paare neben einem Raume von etwa 20 bis 25 qm auch ein Wasserbecken zum Schwimmen und Tummeln von 2 bis 3 qm zur Verfügung stellen.

Sumpfige Wiesen und Moorland ließen sich hier vorteilhaft verwerten. Zuchtmaterial liefert „Carl Hagenbeds Tierpark“, Stellingen bei Hamburg. Nach den angestellten Klimatisationsversuchen bestehen für die hiesigen Verhältnisse kaum Schwierigkeiten.

Der Seidenbau in Deutschland und seine Rentabilität.

Die Einträglichkeit des Seidenbaues in Deutschland ist heute ein viel umstrittenes Gebiet, und ein reger Meinungsaustausch für das „Für und Wider im Seidenbau“ bringt in letzter Zeit vor allem manchen Kleinfiedler und Gartenbesitzer auf die Idee, auch die Rentabilität seines Kleinfeldbetriebs durch Seidenbau zu erhöhen. Zahlreiche Anfragen hierüber, die uns aus

einwandfreier Auskünfte an die Württembergische Landwirtschaftskammer oder die Preussische Lehr- und Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Gießen zu verweisen. Ebenso dürfte der Reichsverband für deutschen Seidenbau Anfragen als Auskunftsstelle benannt werden können, wenn er auch den Fragen des Seidenbaues als Interessent gegenübersteht. Ich habe seine Leitung erucht, bei der Beratung von Anfragenden mit aller Sorgfalt zu verfahren. Ferner habe ich ihm eröffnet, daß mir Reichsmittel zu seiner Unterstützung nicht zur Verfügung stehen.

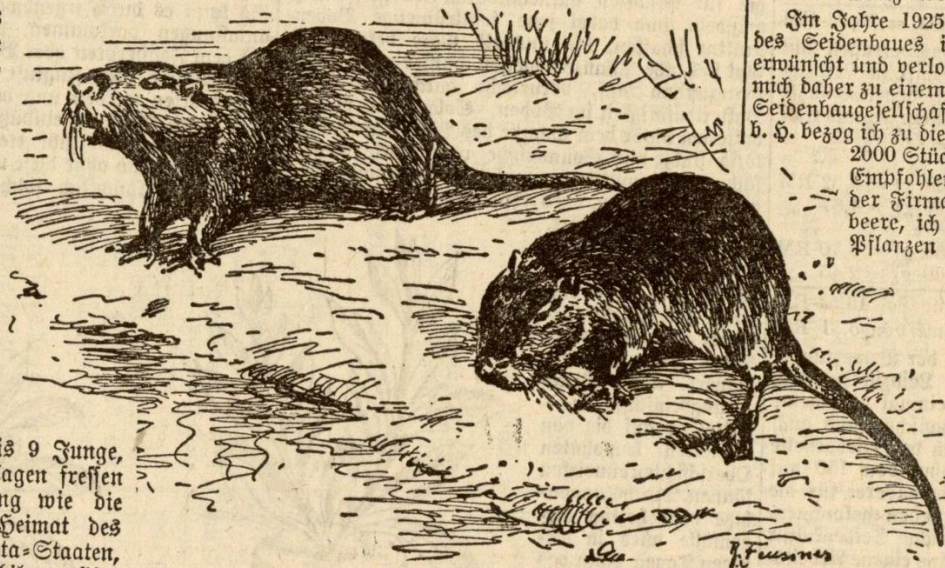
Daß nun besonders im Kleinbetriebe der Seidenbau keine Aussicht auf Rente hat, beweisen ganz deutlich nachstehende Ausführungen eines Seidenbauers, die wir der Nr. 5 der Mitteilungen vom Verein der höheren Forstbeamten Bayerns vom 15. März 1930 entnehmen.

Im Jahre 1925 wurde die Wiedereinführung des Seidenbaues in Deutschland allgemein als erwünscht und verlockend hingestellt. Ich entschloß mich daher zu einem Versuche. Von der Deutschen Seidenbaugesellschaft in Leipzig-Eutritzsch G. m. b. H. bezog ich zu diesem Zwecke im Frühjahr 1926 2000 Stück einjährige Maulbeerpflanzen. Empfohlen wurde zum Seidenbau von der Firma besonders die weiße Maulbeere, ich erhielt aber in der Hauptsache Pflanzen der schwarzen Art, wie sich

später herausstellte, nur wenige Morus alba waren darunter. Die 2000 Stück kosteten im Anlauf 150 RM. Das Fortkamt Sondernheim hatte die Güte, sie in einem leeren Pflanzgarten verschulen zu lassen. Im Winter 1926/27 wurden ungefähr 500 Stück von Wühlmäusen derartig beschädigt, daß sie eingingen. Wegen der in der Pfalz überall herrschenden Wohnungsnot siedelte ich nach Bad Mergentheim über. Im Frühjahr 1928

ließ ich die noch vorhandenen Pflanzen nach dort kommen und auf ein früheres Kleefeld, das ich in einen Garten umzuwandeln gedachte, aussetzen. Zuerst litten die Pflanzen unter der großen Hitze, nach gehöriger Bewässerung erholten sie sich ganz gut. Im Winter 1928/29 wurden die Wurzeln und besonders die Stämmchen wiederum von den Mäusen unter dem Schnee derart verbißen, daß nunmehr nur noch rund 300 Stück brauchbar waren. Der Kälte gegenüber zeigten sie sich ziemlich widerstandsfähig, es erfroren lediglich die Spitzen an schlecht verholzten Trieben. Im Sommer 1928 schlugen die Pflanzen auf dem an und für sich guten Kalk-Lehm Boden außerordentlich üppig mit großem Laubanhang aus, so daß ich, da mir auch ein sehr passender Raum zur Zucht zur Verfügung stand, glaubte, einen Versuch zum Seidenbau durchzuführen zu können. Ein vier- bis fünfjähriges gut entwickeltes Bäumchen soll Laub zur Fütterung von 50 Raupen tragen, das Laub der 300 Bäumchen würde demnach für 15000 Raupen ausreichen.

Von 1 g Seidenraupeneiern rechnet man auf rund 1200 Stück Räupchen, vorzichtshalber bestellte ich zuerst 3 g Eier, nachher wegen genügenden Laubes nochmals 4 g, zusammen 7 g, demnach wären rund 8000 Räupchen zu erwarten gewesen.



Nutria (Südamerikanischer Sumpfsiber), nach Zeichnungen von „Carl Hagenbeds Tierpark“, Stellingen bei Hamburg, gezeichnet.

Mit dem Ausbrüten der Eier wurde genau nach den Vorschriften des Zeitfadens für den deutschen Seidenbau, den die genannte Gesellschaft herausgegeben hat, verfahren, es verlief auch ganz normal, unter den zurückgebliebenen Eiern waren nur ganz wenige nicht ausgebrütete Eier zu sehen. Wie aus den erhaltenen Kokons zu ersehen ist, scheint aber die angegebene Zahl von 1200 Stüd Räuipchen aus 1 g Eier viel zu hoch angenommen zu sein, denn aus 7 g Eier hätten rund 8000 Kokons erzielt werden können, während nur 2000 Stüd zu erhalten waren, obgleich keine Krankheit oder sonstige Umstände während der Aufzucht der Raupen einen Abgang verursachten. Der Verlauf der Zucht ging ganz programmäßig vonstatten, es war wirklich eine Seidenwürdigkeit, den Appetit der Raupen, die Häutung, überhaupt die ganze Entwicklung, das stetige Wachsen der Raupen, der Hürden, das Umstellen der Stellagen, der Hürden, das Umstellen, die Reinigung von Kot und Blattabfällen, die Fütterung, besonders das Trocknen des Laubes bei Regenwetter, die Anfertigung des Zuchtapparates, der Spinnhütten, kurz alles, was mit der Zucht bis zum Einspinnen der Raupen und Abnehmen der Kokons zusammenhängt, machte doch mehr Arbeit als man glauben sollte und erforderte jeden Tag drei, vier und fünf Stunden Arbeitszeit.

Die Ausgaben sind keine hohen; wenn man die Hauptarbeit selbst macht und hierfür nichts berechnet, so belaufen sich für Ankauf von 7 g Eiern à 65 Pfg. = 4,55 RM
" Porto 2x45 Pfg. = 90 "
" Zuchtapparat usw. = 7,- "
" Trocknen und Abgeben der Kokons = 4,60 "
" gründliche Reinigung des Zuchtlokales während drei Monate 16 mal à 50 Pfg. = 8,- "
in Sa. = 25,05 RM

Die Einnahmen aus den Kokons betrugen laut Abrechnung der Seidenbaugesellschaft Leipzig-Eutritzsch, welche die Kokons nach dem Gewichte abnimmt, wenn man von ihr die Pflanzen und Eier bezogen hat:
700 Stüd aus 3 g Eiern:
220 g à 16,- RM (100 St. = 60 g) = 3,52 RM
280 g à 17,50 " (100 " = 74 g) = 4,87 "
1300 Stüd aus 4 g Eiern:
580 g à 15,- RM (100 St. = 50 g) = 8,70 RM
145 g à 16,90 " (100 " = 69 g) = 2,45 "
in Sa. 19,54 RM

Verbleibt ein Minus von 5,51 RM
Das Ergebnis entspricht nach der Bewertungsweise der Seidenbaugesellschaft Leipzig-Eutritzsch einer Mittelernte. — Also nicht einmal auf meine Unkosten bin ich gekommen, inzwischen sind auch die Kosten für die Pflanzen durch das wiederholte Verpflanzen, für die Pflege usw. von 150 auf 268 RM aufgelaufen, meine Liebhaberei für die Sache ist mir daher teuer zu stehen gekommen. Eine Aussicht für eine erfolgreiche Seidenkultur besteht daher, selbst wenn man seine eigene Arbeitszeit nicht bewertet, nach meiner Ansicht im Kleinen betriebe nicht, im Großbetriebe wird der Erfolg voraussichtlich auch nicht anders ausfallen. Bill.

Dieses Schulbeispiel sollte allen Interessenten für Seidenbau, besonders aus dem Kreise der Kleinstellenbesitzer, als dringende Warnung dienen. Die heutige ernste Wirtschaftskrise in der Landwirtschaft gestaltet nicht noch den wirtschaftlichen Ruin des betreffenden Interessenten herbeiführen können.

Die Bodenspflege nach der Ernte.

Von Dipl. Landwirt Finus.

Eigentlich müßte es jedem Landwirt geläufig sein, daß nach der Aberntung der Felder sofort die Stoppel untergepflügt werden muß. Aber leider ist der in der Landwirtschaftskrisis in der Landwirtschaft gestandene Landwirt so sehr mit dem Gedanken beschäftigt, die unter Umständen sogar den wirtschaftlichen Ruin des betreffenden Interessenten herbeiführen können.

beruht zu ergründen suchen, zu welchem Zwecke ihre einzelnen Handlungen vorgenommen werden, nur so wird künftig verhindert, daß Arbeitsgänge in der Landwirtschaft falsch oder ungenügend verrichtet werden. Das Stoppelschälen ist eine der wichtigsten Handlungen im Leben der Landwirte, darum wichtig, weil davon die Guterhaltung des Bodens abhängig ist und weil die Scholle doch letzten Endes die Grundlage jeder menschlichen Kultur und Existenz bedeutet. Kultur bedeutet eigentlich Pflege, und Kulturstufen der Völker konnten nur auf Grund einer Bodenpflege — des Ackerbaues — erreicht werden.

Der Boden ist kein toter Körper, mit dem man machen kann, was man will, der Boden ist eine stark belebte Masse, bewohnt von unzähligen, mit bloßem Auge unsichtbaren Kleinlebewesen, die unter dem Sammelnamen der Bodenbakterien jedem Landwirt bekannt sind. Je tätiger diese Bakterien im Boden wirken, desto fruchtbarer ist der Boden. Die Bakterientätigkeit ist am größten, wenn das Nährstoffverhältnis im Boden vorhanden ist, wenn die chemischen und physikalischen Bodenverhältnisse geordnet sind. Jede falsche Bodenpflege, sei es einseitige Nährstoffzufuhr oder ungenügende Bodenbearbeitung, stört die Tätigkeit der Bodenbakterien, und die Fruchtbarkeit muß zurückgehen. Die Bedeutung der Bakterien liegt darin, daß sie die im Stallmist oder anderen organischen Stoffen enthaltenen Nährstoffe in die für Pflanzen aufnehmbaren Nährstoffe umwandeln und dabei jene feinsten Bodenstruktur schaffen, die uns als Gär bekannt ist. Gut stehende Pflanzen weisen immer einen guten Gärzustand auf, verursacht durch eine starke Bakterientätigkeit im Boden. Solange die Bodenbakterien unter dem Schutze des Pflanzenbestandes tätig sind, also Sonnenhitze oder starke Regenfälle nicht unmittelbar auf die Bodenoberfläche einwirken können, wird ihre segensreiche Tätigkeit im Boden nicht gestört. Ein großer Wendepunkt im Leben dieser Bakterien tritt aber ein, wenn die Früchte geerntet werden und der Schutz von Pflanzen aufhört und Witterungseinflüsse unmittelbar auf die von Bakterien bewohnten Oberflächenteile einwirken können. Durch Sonnenhitze oder heftige Regenfälle wird in wenigen Tagen dann das Bakterienleben zerstört, die Gär verschwindet und der Boden wird hart und rissig. Sind aber einmal in einem Boden die Bakterien vernichtet, dann dauert es vielfach Jahre, bis der Boden seine alte Fruchtbarkeit wieder erreicht hat und der Landwirt verliert dabei viel Zeit und Geld. Um diesen unerwünschten Bodenzustand auszuhalten, hat man den sofortigen Stoppelschälen mit Erfolg eingeführt, man schält die Oberflächte des Bodens, in welcher sich die Bodenbakterien befinden, flach unter und entzieht sie dadurch der schädlichen Einwirkung der Sonnenhitze oder starkem Regenschlag. In einer Tiefe von 5 bis 7 cm kann den Bodenbakterien nichts mehr passieren, sie leben ungehindert weiter und werden gerade durch das Schälen der Stoppel zu neuer Tätigkeit angeregt, denn die untergebrachten Stoppeln und Unkräuter sind für sie eine neue Nahrungsquelle, die zerlebende Tätigkeit beginnt von neuem und die Gär bleibt



Abbildung 1.
Nicht abgeschnittener Zweig eines Blumenstrauchs, der zur Weiterzucht benutzt werden kann.

Nutzung abgängiger Blumentöpfe zur Heranzucht neuer Pflanzen.

Von Groß. (Mit 3 Abbildungen.)

Im häuslichen Betriebe ergeben sich zeitweise immer kleinere und mittelgroße Blumentöpfe, die durch längeren Gebrauch rissig wurden oder abblätterten. Solche taugen wegen ihres schönen Aussehens und des erwähnten Mangels nicht mehr viel. Doch zum Begießen sind sie noch zu gut. Gerade diese beiden Mängel sind geeignet, solche abgängigen Töpfe zur Heranzucht neuer Blumen und Sträucher zu verwenden.

Man muß nur wissen, wie man dabei vorgehen hat und kann so gleichzeitig einen andern eingetretenen Schaden noch vorteilhaft ausnutzen. So kann es durch irgendwelche mechanische Veranlassungen vorkommen, daß größere Pflanzen auf dem Fensterbrett oder Balkon oder im Zimmer vom Winde, der Zugluft, von der Kälte usw. umgeworfen werden und dabei Zweige verlieren oder durch Knicung einbüßen. Dieses anfallende Stecklingsmaterial gibt treffliches Vermehrungsmaterial. Aber auch ohne diese unliebe Veranlassungen kann man absichtlich solches aus den Blumen

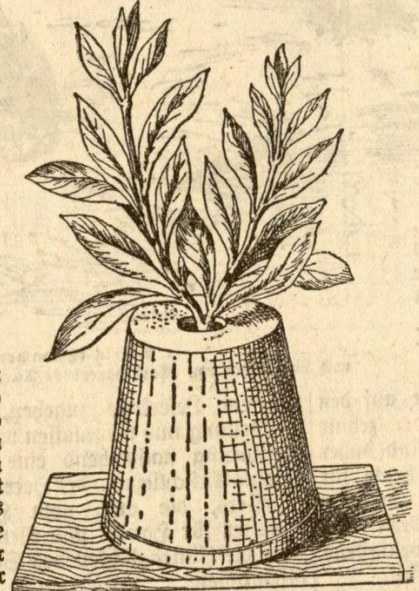


Abbildung 2. Bewurzelungstopf, auf einem Brettchen stehend.



Abbildung 3. Gut durchgebildete Wurzelballen.

sträuchern gewinnen. In beiden Fällen schneidet man das Material zur Nachzucht so mit einem haarfaden Messer ab, daß der Schnitt unmittelbar unter einer Zweigabgabelung (Abbildung 1) erfolgt. An dieser Stelle sind stets wertvolle Reservestoffe vorhanden, die zur Bildung neuer Wurzeln trefflich geeignet sind. Den so gewonnenen Zweig brückt man bequem zu sammen und schiebt ihn einige Zentimeter tief durch das Abzugsloch des umgekehrten Blumentopfes hinein. Nun füllt man den Hohlraum mit einer zuvor hergerichteten, recht feuchten Sand-Torfhumusmischung und bedt den umgekehrt ge-

haltenen Bewurzelungstopf mit einer Glasscheibe oder einem dünnen Brettchen oder mit einem Stückchen Pappebel zu (Abbildung 2). Danach gräbt man den Topf in halbdunkeln Keller in feuchten Sand ein unter Wegnahme des Schutzdeckels. Die feuchte Torfhumusmischung und der immer feuchte Sandmantel um den schadhafte Blumentopf zwingen den eingesperreten, frischen Stauden- oder Blumentopf zu rascher und schöner Bewurzelung. Ein ganzer reichverzweigter Wurzelballen hält das Gemisch schon zusammen (Abbildung 3).

Natürlich muß man danach beim Um- und Einpflanzen den alten, untauglichen Blumentopf zerbrechen, um die junge, neubewurzelte Pflanze ohne Wurzelbeschädigung freizulegen. Auf diese einfache Weise lassen sich wertvolle Zweigteile, die oft auch beim Umwintern abbrechen, viel rascher zu größeren Neupflanzen heranziehen, wie es sonst gewöhnlich geschieht durch das allgemein übliche Stecklingsverfahren.

Neues aus Stall und Hof.

Rupieren der Pferde. Zur Bekämpfung der Anfälle des Rupierens der Pferde hat der Preuß. Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten am 1. Mai d. Js. — G. Nr. 1 21 211 — nachstehenden Erlaß an die Landwirtschaftskammern zur Aufklärung in den Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen, in den landwirtschaftlichen Vereinen usw. herausgegeben: Ich habe kürzlich Gelegenheit genommen, mich dafür auszusprechen, daß von Reichs wegen das Rupieren aller über 3 Monate alter Pferde verboten wird und Ausnahmen nur für solche Fälle zugelassen werden, in denen die Schweißribe erkrankt und deshalb ihre Kürzung nach tierärztlichem Gutachten erforderlich ist. Obwohl das Rupieren der Pferdeschweife eine Modetorheit und Tierquälerei ist, erachte ich ein völliges Verbot des Rupierens zur Zeit aus wirtschaftlichen Gründen nicht für tunlich, da bei der gegenwärtig leider noch bestehenden Geschmacksrichtung, besonders bezüglich der Pferde schweren Schläges, die Käufer vermutlich kupierte ausländische Pferde bevorzugen würden. Von anderer Seite erhoben Einwände, daß bei einem Verbot des Rupierens der Pferdeschweife mit gleichem Recht auch das Rupieren der Ohren und Schwänze der Hunde, sowie die Kastration bei Pferden, Schweinen und anderen Haustieren verboten werden müßte, sind nicht stichhaltig. Die Verhältnisse liegen m. E. anders, indem Hunde nach allgemeinem Brauch tatsächlich nur in den ersten Lebenswochen kupiert zu werden pflegen und bei der Kastration der Haustiere eine wirtschaftlich leider nicht vermeidbare Notwendigkeit besteht, da andernfalls diese Tiere als Züchter oder zur Mast nicht brauchbar sind. Eine solche Notwendigkeit liegt aber beim Rupieren der Pferdeschweife nicht vor, und es erscheint deshalb berechtigt, das Rupieren der über 3 Monate alten Pferde zu verbieten, um insbesondere zu verhindern, daß das Rupieren älterer Pferde wegen der leider bestehenden unsinnigen Mode von Händlern um des größeren Gewinns willen jederzeit vorgenommen werden kann. Neben dem Verbot des Rupierens über drei Monate alter Pferde muß der Unfitt des Rupierens überhaupt entgegengetreten werden.

Die abgeernteten Kartoffel- und Rübenfelder bilden eine ausgezeichnete Weide für Schweine. Man verjähne ja nicht, diese billige Nahrungsquelle für den Schweinebestand auszunutzen. Wo die eigene Herde zu klein ist, tue man sich mit seinem Nachbarn zusammen. Die Kosten für das Hüten vermindern sich dadurch sehr. Uebrigens lernen die Schweine es sehr schnell, ruhig den Weg zur Weide anzutreten und machen dem Hüter wenig Schwierigkeiten.

Junge Truthühner können auch im Garten, besonders im Obstkarten, mit Erfolg aufgezogen werden, denn sie scharen nicht und verursachen so gut wie keinen Schaden. Man soll aber zum Führen keine Hausuhnen-Glocke benutzen, weil diese scharrt. Am besten ist es, eine leichte Truthenne zu verwenden. Die ganze Gesellschaft kommt mit einem gut gedeckten einfachen Stall aus, der nachts und bei nassem Wetter,

bei Regen als Unterschlupf dient. Die Aufzucht ist weniger schwer als man allgemein annimmt, aber der Nutzen, den die Puten durch Vertilgung von Pflanzenschädlingen haben, ist nicht zu unterschätzen. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Acht auf den Kartoffelkäfer. Der Kartoffelkäfer ist in Frankreich im vergangenen Jahre in weiteren Gegenden aufgetreten, so daß sein Ausbreitungsgebiet nunmehr Teile von 14 Departements umfaßt. Die Gefahr, daß der Schädling wieder einmal nach Deutschland eingeschleppt wird, ist damit wiederum gewachsen. Der Käfer wird nicht nur mit Kartoffeln und Pflanzgut, sondern auch mit Verkehrsgütern aller Art verschleppt und vermag auch weite Strecken zu überfliegen. Deshalb ist vor allem in den Monaten Juni und Juli mit vermehrter Aufmerksamkeit darauf zu achten, ob an den Kartoffelpflanzen die Blätter von Insekten zerfressen werden und sich auffallend gefärbte Käfer und Larven vorfinden. Der Kartoffelkäfer ist etwa 1 cm lang, oval, oben gewölbt, unten flach, rotgelb gefärbt, mit schwarzen Augen und einem schwarzen herzförmigen Stirnleck, sowie mit elf schwarzen Flecken am Halschild, deren mittelter V größer und von der Form einer römischen V ist. Die Flügeldecken sind hellgelb und mit zehn schwarzen Längsflecken gezeichnet. Das Käferweibchen legt die dottergelben Eier zu etwa 12 bis 30 langen walzenförmigen Eiern zu etwa 12 bis 30 Stücken in Häufchen dicht nebeneinander aufrecht stehend an der Unterseite der Kartoffelblätter ab. Aus den Eiern schlüpfen nach vier bis fünf Tagen die Larven, die zunächst blutrot sind, sich später rotgelb und zuletzt orangegelb verfärben. Sie erreichen eine Länge von 12 mm und haben birnförmige, nach hinten verjüngte Körperform. Ihr Kopf, ihre sechs Beine und zwei Reihen warzenähnlicher runder Flecken an beiden Körperseiten sind schwarz. Werden Kartoffelkäfer oder Kartoffelkäferlarven gefunden oder besteht der Verdacht, daß auf einem Grundstück Kartoffelkäfer aufgetreten sind, so ist unverzüglich der Ortspolizei Mitteilung zu machen, damit sofort Gegenmaßnahmen ergriffen werden können. Außerdem ist die zuständige Hauptstelle für Pflanzenschutz und die Biologische Reichsanstalt für Landwirtschaft und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem zu benachrichtigen. Wer die Meldung unterläßt, macht sich strafbar. Merkblatt Nr. 5 mit genauer Beschreibung und farbiger Abbildung des Schädlings ist von der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, gegen Einsendung von 10 Rpf. zu beziehen.

Leichte Reinigung der Gießkannenbrause. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird im Garten auch die Gießkanne wieder stärker in Gebrauch genommen. Damit stellt sich mit der Zeit ein Uebelstand ein: die Brause verstopft sich und verringert dann den Wasserdruck mehr oder weniger stark. Meistens erfolgt die Reinigung der Brause in der Weise, daß mittels einer Nadel die verstopften Löcher durchstochen werden. Nach kurzem Gebrauch ist die Brause aber wieder verstopft und die Reinigung erfolgt von neuem. Da ist ein anderes Reinigungsverfahren einfacher und gründlicher. Die Brause wird von der Rinne abgenommen und in einen mit reinem Wasser gefüllten Eimer oder ein sonstiges Gefäß mit dem Boden nach unten so tief hineingedrückt — während das Anfahrrohr außerhalb des Wassers bleibt —, daß das Wasser durch die Löcher eindringt und die Brause bis etwa zur Hälfte anfüllt. Setzt wird die Brause schnell umgelegt, damit das Wasser aus dem Anfahrrohr nach außen abfließen kann. Wird dieses Verfahren einige Male wiederholt, dann ist die Brause im Innern rein von allen verstopfenden Bestandteilen. Sollte das Sieb sich aber im Innern der Rinne befinden, so verfährt man in gleicher Weise. Man steckt die Rinne derartig in das Wasser, daß es durch das Ausfahrrohr in die Rinne eindringt und allen Schmutz in das Rinneinnere spült, aus dem dann das Wasser mit dem Schmutz ausgegossen wird. W-e.

Gebackene Igel. Man reibt die äußere Rinde von kleinen, runden Milchbrötchen ab, weicht sie in Milch, die mit zwei bis drei Eiern verquirlt ist und legt sie dann auf ein Sieb zum Abtropfen. Danach taucht man sie in geschlagenes Eigelb, wälzt sie in geriebener Semmel und spickt sie über und über mit feinst geschnittenen Mandelstücken. In heißem Fett bäckt man die Igel so lange, bis sich die Mandeln hellgelb färben und reicht sie mit einer Kirsch- oder Himbeertunke. Kl. u. a.

Obstpfliker. Wohl in jedem Herbst kommen neue Obstpfliker auf den Markt, von denen der eine immer besser als der andere sein soll. Der beste von allen ist aber entschieden derjenige Pfliker, der die eingelebte Frucht in schonender Weise vom Baume nimmt und dabei auch die Triebknospen nicht beschädigt, denn in ihnen sind die Anlagen zur nächstjährigen Frucht vorhanden. Ein schlechter, unbrauchbarer Obstpfliker, noch dazu in einer ungeeigneten Hand, kann doppelten Schaden anrichten, die Haltbarkeit des diesjährigen Obstes verringern und dazu noch den Ertrag der nächstjährigen Ernte ganz erheblich beeinträchtigen. W-e.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Farnkraut ist ein vortreffliches Erhaltungsmittel für Obst, Kartoffeln, Fleisch. Das Farnkraut enthält einen erheblichen Gehalt an alkalischen Bestandteilen, vermöge derer es früher sogar zur Herstellung von Seifen Verwendung gefunden hat. Eine andere wertvolle Eigenschaft dieser Pflanze ist ihre säuremildrige, erhaltende Kraft. So sollte man besonders wertvolles Obst im Aufbewahrungsraum auf Farnkraut lagern oder es in ihm verpacken. Es hält sich dann besser als in jeder anderen Unterbringung. Auch zur besseren Erhaltung von Kartoffeln hat sich Farnkraut vortrefflich bewährt. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert hat man festgestellt, daß in einer Grube, in der die Hälfte der lagernden Kartoffeln mit Stroh, die andere Hälfte aber mit Farnkraut umgeben waren, sich die letzteren vortrefflich hielten. Die in Stroh gebetteten Kartoffeln aber waren im Frühjahr größtenteils verfault. Auch Fleisch hält sich in einer Farnkrautverpackung auffallend lange frisch. Ebenso können Fische, gleich nach ihrem Fang in Farnkraut gut verpackt, weithin verschickt werden ohne zu verderben. Schließlich hat auch die Erfahrung gezeigt, daß vielen Insekten und deren Larven das Farnkraut so zuwider ist, daß sie es meiden. Es sollte deshalb verjüngt werden zur Verhinderung von Erbsenflöhe und anderen Schädlingen zwischen die Pflanzen gelegt werden. Der Anpflanzung der schönen Farnkräuter aber sollte man in Gärten fürderhin mehr Beachtung schenken. Sie gehören unstreitig zu den hübschesten Ziergewächsen, die überall dort gut gedeihen, wo Schatten und Feuchtigkeit vorhanden sind. Ws.

Deftreichische Grammelorte. Man wiegt 250 g Grammel vom Filz (Grieben) sehr fein oder gibt sie durch die Maschine, rührt 120 g Zucker, ein ganzes Ei, einen Eßlöffel Rum, die fein gemiegte Schale einer halben Zitrone und Orange, etwas feinen Zimt und Nelken schaumig damit ab, und mischt endlich 250 g Mehl und ein halbes Backpulver unter. Die Hälfte des Teiges legt man nun in den Tortenreiß, bestreicht sie mit einer guten Marmelade, legt den Rest des Teiges in dünnen Glittern darüber, bestreicht mit Ei und backt die gute, billige Torte zu schöner Farbe. Kl.

Gebatene Rindfleischseiben. Gericht für vier Personen. Zutaten: 500 g gekochtes Rindfleisch, zwei bis drei Eier, ein Teelöffel Salz, Schnittlauch, acht Tropfen Maggi's Würze, eine Zwiebel, zwei bis drei Eßlöffel Butter. Zubereitung: Das gekochte Rindfleisch wird in Scheiben geschnitten und in die heiße Butter gelegt, dazu gibt man Zwiebelseiben. Eier, Salz, feingehackten Schnittlauch und Maggi's Würze vermischt man tüchtig und gibt sie über die Fleischseiben, sobald die Zwiebeln gelb sind. Man läßt die Eier bei schwachem Feuer backen und richtet das Gericht auf gut gewärmter Platte an. Kl. u. a.

Gebatene Igel. Man reibt die äußere Rinde von kleinen, runden Milchbrötchen ab, weicht sie in Milch, die mit zwei bis drei Eiern verquirlt ist und legt sie dann auf ein Sieb zum Abtropfen. Danach taucht man sie in geschlagenes Eigelb, wälzt sie in geriebener Semmel und spickt sie über und über mit feinst geschnittenen Mandelstücken. In heißem Fett bäckt man die Igel so lange, bis sich die Mandeln hellgelb färben und reicht sie mit einer Kirsch- oder Himbeertunke. Kl. u. a.

Verwüstungen durch eine Windhose in Dithmarschen.

Eine schwere Windhose verbunden mit Wolkenbrüchen und einem Gewitter mit Hagelschlägen hat in Dithmarschen die Umgebung von Meldorf heimgesucht und schwere Schäden angerichtet. Eine große Zahl von Bauernhöfen wurde stark mitgenommen. Die Dächer wurden abgedeckt und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen zerstört. Durch das eindringende Wasser wurden im Innern der Häuser große Verwüstungen angerichtet. Auch in Meldorf selbst wütete das Unwetter in verheerender Weise. In der Stadt wurden zahlreiche Alleenbäume wie Streichhölzer umgeknickt. Die Schäden sind noch unüberschaubar. Zwei Häuser mußten wegen Einsturzes Gefahr geräumt werden.

Anträge des Staatsanwalts in Iphoe.

Hohe Gefängnisstrafen.

Im Landvolkprozess in Iphoe stellte der Staatsanwalt für die Hauptangeklagten folgende Strafanträge: Landmann Wilhelm Cornelius Hamkens-Tetenbill ein Jahr drei Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe; Geschäftsführer Guido Weschke-Iphoe ein Jahr Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe; Schriftleiter Bruno von Salomon-Iphoe neun Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe; Schriftleiter Ferdinand Bramor-Iphoe vier Monate Gefängnis; Geschäftsführer John Johansen-Husum vier Monate Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe. Für die übrigen 19 Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von 1½ bis 4 Monaten und Geldstrafen von 30 bis 200 Mark beantragt. Der Dienstag bleibt verhandlungsfrei. Am Mittwoch beginnen die Plädoyers des Verteidigers.

Schießerei in Essen.

Vierzehnjähriger Knabe schwer verletzt. Im Stadtteil Essen-West kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei wurden mehrere Schüsse abgegeben, durch die drei Personen, ein vierzehn Jahre alter Schüler, ein 18-jähriges Mädchen und ein Bote verletzt wurden. Der Schüler, der einen Bauchschuß erlitten hatte, wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus übergeführt.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 4. August.

Die Verwendung von Volksentscheidungsstimmen.

Berlin. Die Frist für die Auslegung der Stimmzettel und Stimmkarten ist vom Reichsminister des Innern auf die Zeit vom 24. bis 31. August d. J. einschließlich festgesetzt worden. Werden die beim zweiten Volksentscheid gebrauchten Stimmzettel und Stimmkarten wieder verwendet, so ist vor ihrer öffentlichen Auslegung dafür zu sorgen, daß aus ihnen die Beteiligung am Volksentscheid nicht mehr ersichtlich ist. Listen und Parteien, in denen die Beteiligung am zweiten Volksentscheid sich nicht vollständig unterrichten lassen, dürfen bei der Reichstagswahl am 14. September nicht verwendet werden.

Dank des preussischen Ministerpräsidenten an die Rheinprovinz. Berlin. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein Schreiben gerichtet, in dem er, nachdem die Befreiungsfeierlichkeiten für die befallenen Opfer des Koblenzer Brückenbruchs stattgefunden haben, allen denjenigen, die mit ihrer Arbeit zu dem würdevollen und erhebenden Verlauf der Befreiungsfestgebung in Koblenz beigetragen haben, noch einmal namens der Staatsregierung aufrichtigen Dank ausspricht. Wenn auch die gehobene Stimmung dieses Tages sich durch die Unglücksbotschaft zerrissen worden sei, so hoffe er doch, daß der staatsbürgerliche Gewinn der vorangegangenen Kundgebung unverloren bleiben werde.

Erfolgreicher Probeflug des „Do X“.

Altenrhein. Das Dornier-Großflugzeug „Do X“ startete unter Führung von Schiffspilot Wagner nach längerer Pause zu einem kurzen Probeflug, der der Erprobung der neu eingebauten zwölf wassergetriebenen amerikanischen Motoren galt. An Bord befanden sich der Schiffskonstrukteur Dr. Claudius Dornier, 10 Mann Besatzung sowie 22 Mann Versuchspersonal von den Dornier-Werken. Nachdem „Do X“ fahrklar vor der Halle lag, vergingen nur wenige Minuten, bis es auf dem elektrischen Slip-Wagen zu Wasser gebracht war. Die Bedienung der großen Slip-Anlage erledigte nur ein Mann. Man sah nur ein fingerdickes Gummitau, das in einer Rinne am Boden liegend sich plötzlich bewegt und den „Do X“ herauszieht wie

ein Spielzeug. Wie Direktor Dornier erklärte, ist dieser Start zur vollen Zufriedenheit der Werkleitung ausgefallen.

Schredliche Verzweiflungstat eines Vaters.

Glauchau. In St. Agidien hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet. In seiner Wohnung wurde der 40-jährige Chemiker und Hausbesitzer Paul Hartig, dessen Frau seit einigen Tagen verstorben ist, und seine beiden Kinder im Alter von zehn und sieben Jahren tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Hartig die Kinder vergiftet und das jüngere außerdem noch erdrosselt hat. Hartig hat sich darauf selbst vergiftet und sich am Fensterkreuz erhängt. Der Grund zur Tat soll in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Bezirksjugendwettkämpfe in Halver.

Zur Vervollständigung der Siegerliste lassen wir die Sieger der Gruppen 1, 2 und 3 folgen:

Gruppe I

1. Alfred Brodziejew, Halver	120 Punkte
2. Benno Finner, Halver	116 "
3. Alfred Krappel, Meinerzhagen	114 "
4. Alfred Schulte, Meinerzhagen	111 "
5. Werner Derziger, Lüdenscheid 08	108 "
6. Karl Bergmann, Halver	106 "
7. Werner Rothhoff, Halver	98 "
8. Rudolf Kreide, Lüdenscheid 08	93 "
9. Karl Battenfeld, Brügge	93 "
10. Adolf Ostermann, Lüdenscheid 08	91 "
11. Siegfried Schäfer, Lüdenscheid 08	89 "
12. Walter Burbach, Lüdenscheid 08	87 "
13. Willi Marx, Halver	87 "
14. Karl Weigel, Halver	86 "
15. Kurt Hallscheidt, Halver	85 "
16. Willi Stremmel, Meinerzhagen	83 "
17. Erich Höller, Halver	81 "
18. Rudolf Niklas, Lüdenscheid 08	80 "
19. Jof. Schmidt, Brügge	79 "
20. Hugo Rentrop, Lüdenscheid-Grünwald	75 "
21. Egon Kurz, Lüdenscheid 08	72 "
22. Erich Bortmann, Lüdenscheid-Grünwald	71 "
23. Erich Schröder, Lüdenscheid-Grünwald	70 "
24. Albert Orthmann, Lüdenscheid 08	69 "
25. Wilhelm Büchel, Halver	68 "
26. Fritz Nieding, Halver	67 "

Gruppe II

1. Erwin Lausberg, Halver	124 "
2. Piet Kettenies, Halver	109 "
3. Arnold Bajilauf, Halver	107 "
4. Gerhard Bergmann, Halver	103 "
5. Hans Lutz, Lüdenscheid 08	98 "
6. Adolf Mertens, Lüdenscheid 08	98 "
7. Kurt Schöneberger, Halver	92 "
8. Werner Riedemann, Halver	89 "
9. Harry Schäfer, Lüdenscheid 08	88 "
10. Karl Kirchhoff, Brügge	88 "
11. Alfred Gottmann, Brügge	87 "
12. Paul Spidemann, Lüdenscheid 08	87 "
13. Willi Schulte, Meinerzhagen	78 "
14. Erich Kreibbaum, Meinerzhagen	76 "
15. Gustav Scheps, Meinerzhagen	73 "
16. Alfred Klauke, Meinerzhagen	69 "
17. Bertold Weigel, Halver	68 "
18. Willi Stewin, Brügge	68 "
19. Hubert, Lüdenscheid 08	64 "
20. Heinz Ruff, Halver	64 "
21. Heinz Weyland, Lüdenscheid 08	62 "
22. Heinz Reininghaus, Lüdenscheid 08	61 "
23. Fritz Bock, Brügge	61 "
24. Hans Grüber, Meinerzhagen	61 "
25. Ernst Böhl, Brügge	60 "
26. Otto Gräfe, Meinerzhagen	60 "
27. Rudolf Herberg, Lüdenscheid 08	59 "
28. Alfred Menger, Brügge	59 "

Gruppe III

1. W. Klauke, Lüdenscheid 08	110 "
2. J. Wichner, Halver	81 "
3. H. Rött, Brügge	69 "
4. H. Eichhoff, Halver	68 "
5. H. Koppel, Brügge	66 "
6. E. Blüschke, Halver	59 "
7. L. Tilmann, Brügge	58 "
8. B. Auel, Brügge	55 "
9. H. Hofacker, Lüdenscheid 08	51 "
10. E. Schöneborn, Lüdenscheid-Grünwald	51 "
11. H. Kirett, Brügge	49 "

11. W. Schick, Lüdenscheid 08	41 Punkte
12. H. Ott, Halver	41 "
13. W. Buchhaus, Meinerzhagen	39 "
14. W. Kastenrath, Lüdenscheid 08	33 "
15. H. Eichberger, Halver	31 "
16. H. Sojan, Halver	29 "
17. H. Buchhaus, Lüdenscheid 08	25 "
18. H. Goch, Lüdenscheid 08	22 "
19. E. Stöcker, Halver	21 "
20. Zandomenghi, Lüdenscheid 08	19 "
21. H. Krugmann, Halver	18 "
22. P. Herberg, Lüdenscheid 08	11 "
23. H. Behner, Halver	11 "

D. T. Handball.

Vorbei sind die Tage des Raftens, in welchen neue Kräfte für die bevorstehenden Meisterschaftsspiele im Handball gesammelt wurden. Lange genug hat der neue Gemeindeparkplatz still gelegen, jetzt aber heißt es wieder: Heraus aus den Häusern, treibt Sport auf grünem Rasen.

Mancher Spaziergänger, deren sich ja genug abends in den Anlagen am Desterberg aufhalten, wird sich sehr verwundert haben über das kräftige und lange Training, welches die Handballmannschaften des B. T. S. B. Halver in der 2 monatigen Ruhepause aufgenommen haben. Das nächste Spiel, welches am 24. ds. Mts. auf dem Gemeindeparkplatz stattfindet, wird Zeugnis ablegen davon, daß die erste Handballmannschaft noch dieselbe wie früher ist.

Am Mittwoch, den 6. ds. Mts. findet in der Turnhalle eine Zusammenkunft aller Spieler und volkstümlichen Turner statt, zu der jeder eingeladen ist. Es soll hier u. a. die Aufstellung der Gruppen für den volkstümlichen Klubkampf, der am 30. ds. Mts., dem Stiftungsfest des B. T. S. B. Halver, gegen den Turnklub Hagen, vorgenommen werden. Alle Spieler und volkstümlichen Turner haben sich also, erstere mit Spielerpässen versehen, in der Turnhalle abends 8 Uhr einzufinden.

Aus dem Parteileben.

Der westfälische Landbund zu den Wahlen.

In Anerkennung der Verdienste, die sich insbesondere Minister Dr. Schiele allen Widerständen zum Trotz durch seine unermüdete Arbeit für die Wiederherstellung der Westfälische Landbund zur Vernichtung des nicht nur die Landwirtschaft, sondern die Gesamtheit von Volk und Vaterland bedrohenden Marxismus im kommenden Wahlkampf seine äußerste Kraft einsetzte. Angesichts der örtlichen Verhältnisse hält er jedoch zur bestmöglichen Erreichung dieses Zieles den bisherigen Weg für geeignet und wird seinen Mitgliedern deshalb wie früher ohne Aufstellung eigener Listen die Wahl derjenigen Parteien empfehlen, die in geschlossener Front gegen den Marxismus stehen und durch ihre Grundzüge und ihre Vergangenheit die Gewähr dafür bieten, daß sie sich für die Lebensforderungen der Landwirtschaft rücksichtslos einsetzen.

Schlachtviehberichte.

	Elberfeld.	Köln.	Dortm.	Elberfeld.	Köln.	Dortm.
Ochsen	60-63	60-64	59-61	Fresser	42-46	47-56
	—	51-56	—	Kälber	—	85-110
	54-59	53-58	55-57		72-75	75-80
	—	44-50	—		60-70	68-74
	48-52	—	60-53		45-58	55-65
Bullen	53-55	54-58	55-57	Schafe	—	—
	46-52	47-53	51-54		—	—
	—	—	44-50		—	—
Kühe	50-53	52-56	52-54	Schweine	64-68	65-70
	42-48	45-50	45-50		70-72	68-73
	32-40	35-42	40-44		68-70	67-72
	24-30	30-34	33-39		65-67	64-68
Färjen	58-60	57-61	57-60		—	—
	51-56	50-55	51-56		—	—
	45-50	—	46-50	Sauen	60-64	57-63

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 4. Aug. 1930 zu Elberfeld.

Austrieb: 777 Stück Großvieh, davon 249 Ochsen, 57 Bullen, 269 Kühe, 135 Färjen (Kalbinnen), 67 Fresser, 479 Kälber, 5 Schafe, 2672 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 3 Ochsen, 7 Bullen, 7 Rinder, 10 Kühe 23 Kälber, 72 Schweine. Davon vorherverkauft: 9 Kälber, 214 Schweine.

Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Verfassungsfeier

Am Sonntag, dem 10. August ds. Jrs. nachmittags 5 Uhr findet im Saale der Carlshöhe aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem mit der Unterzeichnung des Weimarer Verfassungswerks der Wiederaufbau des Vaterlandes begann, eine

Verfassungsfeier,

bestehend aus musikalischen, gesanglichen und turnerischen Darbietungen sowie einer Festansprache statt. Zu dieser Veranstaltung lade ich die ganze Bevölkerung des Amtes Halver sowie die Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und die Religions-Gesellschaften herzlichst ein. — Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Eintritt ist frei.

Halver, den 4. August 1930.

Der Bürgermeister.

Erdbeer-Plflanzen

hat abzugeben folgende Sorten: Kön. Luise, Sieger, Oberschlesien, Roter Elefant, Mathilde verb. Kön. Luise, Schwarze Ananas — % 3,50 Mk., % 28. — Mk. —

Hugo Höngen, Ober-Buschhausen, Post Schwentke.

Allg. Driskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Der Beitrag

zur Arbeitslosenversicherung beträgt ab 1. Aug. 4½ % vom Grundlohn, oder 90 % vom Krankenkassenbeitrag. Neue Beitragstabellen sind demnächst an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

1. Hypotheken

von 7½ % aufwärts bei höchster Auszahlung.

Neubaugelder für Objekte

aus Städten von mind. 20.000 Einwohnern.

Bausparkassengelder für Neubauten, Abtragungen von bestehenden Hypotheken, 100 % Auszahlung mit 6 % Amortisation, in ca. 15 Jahren frei von Hypotheken.

Auskunft:

Bertrater H. Rolte, Architekt, Dählerbrück.

Nichttraucher

In 3 Tagen

Auskunft kostenlos: Sanitas-Depot, Halle a. S. 274K

In der großen Rentengutskolonie (93 Stellen)

WARTIN

Kr. Randow / Pomm.

b. Casekow, 35 km südl. Stettin gelangen jetzt die letzten 5 Rentengüter nach Fertigstellung d. Umbauten zum Verkauf. Die Stellen sind ca. 60 Mrg. groß (ca. 53 Mrg. Acker, ca. 7 Mrg. Wiese) u. haben hervorragenden Boden, große, massive Gebäude, vollständ. leb. u. tot. Inventar, elektr. Licht u. Kraft, volle Ernte. Evgl. Kirche und Schule u. Kleinbahnstation im Ort. Vollbahnstation ca. 6 km Chaussee. Anzahlung 12.000 RM. Uebernahme sofort. Restkaufgeld wird mit 5 % einschl. ½ % Tilgung verrentet u. ist unkündbar. Keine Grundgewerbesteuer, keine Notariatskosten. Abzugeben durch:

Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation, Berlin - Dahlem, Drosselweg 1.

Guter Wein

fast umsonst

wenn Sie ihn selbst herstellen mit Vierka-Hefen.

Alle Artikel zur Weinbereitung in der Drogerie C. Baukloh, Kierspe-Bahnhof, Tel. 572 Meinerzhagen.



Es gibt

verschiedene Fabriken in Konservengläsern u. Sterilisierapparaten, von denen jedes als das beste, vollkommenste und praktischste angepriesen wird.

Aber es gibt nur ein wirklich erstklassig, vorzüglich bewährtes, tadellos funktionierendes u. durchaus preiswertes Fabrikat in

Konservengläsern u. Sterilis.-Apparaten, die führt. Weltmarke

W-E-C-K

Von keiner Nachahmung erreicht. Zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Heimarbeit

schriftl. Vitals-Verlag München.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme**. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Empfehle mein reichhaltiges Lager

in: Knaben-, Burschen-, u. Herren-Anzügen in allen Farben und Stoffen. Knaben-, Burschen- und Herren-Sport-Anzüge in Loden, Reitcord und Wildleder. Monteur-Anzüge, Kammgarn-, Buxkin- und Arbeitshosen. Knaben-Strick-Anzüge, Herren-Strickwesten in vielen Farben. Pullover für Damen, Herren und Kinder in allen Größen. Loden- u. Schwedenmäntel für Knaben, Burschen und Herren zu äußersten Preisen. Die neuesten Herren- u. Damen-Stoffe in allen Preislagen und Farben. Motorfahrer-Anzüge, Lumberjacks und Lederjacken für Herren u. Damen in schwarz braun, rot u. grün. Nichtpassendes wird sofort unentgeltlich passend gearbeitet.

Hugo Nieding, Halver-Eichholz 4.

Habe Donnerstag hochtragende

Rühe

Wilh. Schoppmann, Linge, bei Marienheide.

Stempel

für alle Zwecke

Wilh. Bell jr., Halver i. W.